Ausgangslage

Die offene Jugendarbeit in der Kirchengemeinde St. Dionysius gehörte bis zur Neuorganisation der offenen Jugendarbeit zum festen Angebot in der Infrastruktur der offenen Jugendarbeit in der Stadt Rheine. Der Treff unter ehrenamtlicher Leitung hatte einen festen Kreis von Stammbesuchern mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Die katholische Kirchengemeinde St. Dionysius hatte von Anfang an ihr Interesse an einer Beteiligung an der dezentralen offenen Jugendarbeit bekundet. Im Zuge der Einrichtung der Stelle für die Kooperationseinheit St. Dionysius – St. Josef wurden Zweifel an der Notwendigkeit von zwei Standorten der offenen Jugendarbeit im Innenstadtbereich geäußert und die Diskussion um die Alternative „Offener Treff“ oder „Aufsuchende Jugendarbeit“ bis hin zu „Streetwork“ geführt.

Die Entscheidung fiel dann zugunsten eines offenen Treffs, der jetzt im Zuge der Umstrukturierung der Kirchengemeinde aufgegeben werden musste.

Das Katholische Jugendwerk Rheine e.V. und die Kirchengemeinde St. Dionys haben als Alternativstandort einen Teilfläche der ehemaligen VHS vorgeschlagen. Das Hauptgebäude wird künftig von der Familienbildungsstätte genutzt werden.

Die Vertreter des katholischen Jugendwerkes werden in der Sitzung vor Ort die Planungen vorstellen und Detailfragen beraten.

Aus der Sicht der Verwaltung werden daher die **Argumente für und gegen dieses Vorhaben** noch einmal ausführlich dargestellt.

Für diesen neuen Standort sprechen folgende Argumente:

- Nach dem Umbau wird eine neuwertige Einrichtung mit einer guten Ausstattung zur Verfügung stehen. In vielen anderen Einrichtungen der offenen Jugendarbeit hat sich gezeigt, dass dies ein wesentlicher Faktor für die Akzeptanz des offenen Treffs darstellt.
- Das Gebäude liegt in der Innenstadt und ist gut erreichbar.
- Der offene Treff hat einen eigenständigen räumlichen Bereich, der nicht durch Mischnutzung beeinträchtigt wird.
- Im Einzugsbereich liegen das Gymnasium-Dionysianum, die Elsa-Brändström-Schule, die kaufmännischen Schulen und das Berufskolleg. Hier bieten sich Kooperationen an.
- Die Kooperation mit der Familienbildungsstätte eröffnet neue Angebotsformen.
- Die Kooperation mit dem Jugendzentrum Jakobi bietet die Chance, in der Innenstadt kein paralleles Angebot zu fahren, sondern ein abgestimmtes Konzept zu realisieren.

Gegen den neuen Standort sprechen folgende Argumente:

- Die Einrichtung hat zwar eine gute, aber auch versteckte, aus dem öffentlichen Raum heraus nicht leicht erkennbare Lage.
- Die Nutzung des Gebäudes für die Familienbildungsstätte und die offene Jugendarbeit birgt möglicherweise Konfliktpotential.
- Die Investitionskosten in Höhe von rund 40.000 €
- Die zusätzlichen laufenden Kosten für die Miete der Räume. Für beide stehen Mittel nicht im Budget zur Verfügung.
- Das Konzept „Schülercafé konnte am alten Standort nicht umgesetzt werden, während die Einrichtung als offener Treff erfolgreiche Arbeit leistete.

Lösungsmöglichkeiten

- Der erste Schritt ist die grundsätzliche Entscheidung zwischen dem offenen Treff oder der aufsuchenden Jugendarbeit. Bisher bestand Einvernehmen, dass die Priorität bei den offenen Treffs liegt. Die Diskussion um dieses Thema wurde bisher auch nur bei dem Standort St. Dionysius geführt. Bei einer Entscheidung für aufsuchende Jugendarbeit wäre dieser Standort in Kombination mit der Familienbildungsstätte eher ungeeignet.
- Bei einer Entscheidung für einen offenen Treff sind verbindliche Vereinbarungen mit dem Träger über das Konzept der Einrichtung und dessen Umsetzung zu treffen. Wegen der langen Phase des Übergangs vom alten Standort St. Dionysius zur künftigen FBS besteht die Chance, neue Besucherinnen und Besucher für die Einrichtung anzusprechen und in die Neugestaltung einzubeziehen.
- Die Verwaltung schätzt die Chancen für ein nichtkommerzielles Jugendcafé im Innenstadtbereich als realistisch ein, wenn Infrastruktur und Öffnungszeiten mit den Nutzern abgestimmt sind. Dazu eine wichtige Zahl: Allein von den mehr als 4.800 Schülerinnen und Schülern die das Berufskolleg und die Kaufmännischen Schulen besuchen, kommen rd. 1.900 aus Rheine.
- Die letztlich entscheidende Frage bleibt, ob die erforderlichen Haushaltsmittel für das Projekt bereit gestellt werden können. Die Verwaltung sieht keine Möglichkeit, das Projekt im Rahmen des Budgets 2104 „Kinder- und Jugendarbeit“ zu realisieren.